

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Weihnachten, Do., den 25.12.2003 / 09.30 Uhr

### *Die Weisen aus dem Morgenland*

von Pastor Andreas Mertin ©

*Predigttext:* „Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.“ (Matthäus 2,1-2)

*Bibellesetext:* (Matthäus 2,1-12)

In diesen Tagen konnte man sich über das eine oder andere Krippenspiel freuen. Da ist der Stall mit Maria und Josef und dem Kind in der Futterkrippe und drum herum Ochse und Esel und die Schafe mit den Hirten. Dann aber auch nicht zu vergessen die Weisen aus dem Morgenland, die in altkirchlichen Schriften als die sogenannten drei heiligen Könige Kasper, Melchior und Balthasar bezeichnet werden. Allerdings kamen sie vermutlich erst Monate später zu der heiligen Familie, um den neugeborenen König anzubeten, denn mittlerweile lebte die Familie in einem Haus (Matthäus 2,11). Und ob es sich dabei um drei Weise handelte, ist fraglich. Die Bibel geht jedenfalls nicht näher darauf ein, führt uns diese weitgereisten Besucher aber doch nahe genug vor Augen, so daß sie uns heute eine Ermutigung und eine Herausforderung für unser Glaubensleben sein können.

#### **I. GOTT WENDET SICH FREMDEN ZU.**

In unserer Weihnachtsgeschichte ist von „Weisen aus dem Morgenland“ die Rede, die zum neugeborenen Jesus nach Bethlehem reisten. Es waren offensichtlich hochgebildete Männer aus Babylon bzw. Medo-Persien, also aus dem heutigen Iran oder Irak. Der Urtext bezeichnet sie als Magier (griechisch: Magoi), was jedoch nicht heißt, daß es sich hierbei um Wahrsager und Zauberer handelte, sondern vielmehr um Angehörige einer besonderen Priester- und Gelehrtenklasse, die sich u.a. auch besonders mit Naturwissenschaften und der Sternkunde beschäftigten, wobei zur

damaligen Zeit Astrologie jedoch fest darin eingeschlossen war. Sie waren keine Könige, sondern sie dienten ihrem König als Ratgeber und halfen bei den Staatsgeschäften. Ausgerechnet diesen fremden Gelehrten, diesen Heiden, die fremden Göttern dienten und noch dazu Astrologie betrieben, begegnet Gott und weist sie auf den neugeborenen König hin. Es hätten doch auch andere diesen Stern entdecken und ihm folgen können, wie z.B. fromme Juden und Schriftgelehrte in Jerusalem. Das ist alles schon ziemlich ungewöhnlich, wo sich Gott doch eigentlich in besonderer Weise dem Volk Israel zugewandt hatte. Doch bis auf die Hirten, dieser damals verachteten Berufsgruppe, hatte von dieser besonderen Geburt in Bethlehem keiner in Israel Notiz genommen. Israel wollte von Jesus nichts wissen und lehnte Ihn ab, andere hingegen nahmen Jesus auf und glaubten an Ihn. „*Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind*“ (Johannes 1,11-13). Es ist ein großes Geschenk, daß wir zu Gott kommen dürfen. Es ist allein Gottes grenzenlose Liebe und Gnade, die Menschen die Wiedergeburt schenkt und sie willig macht, als Seine Kinder Jesus nachzufolgen. Diese unbegreifliche Liebe gilt dabei nicht einem besonderen Volk,

sondern Menschen aus allen Völkern und Rassen. Denn bei Gott ist kein Ansehen der Person. Wie auch später in den Tagen der ersten Gemeinde (vgl. *Apostelgeschichte 10*), wird hier deutlich, daß Gottes Heil nicht nur dem Volk Israel, sondern auch den Heidenvölkern gilt. Alle Menschen sind gerufen, Jesus zu suchen und Ihn anzubeten.

So wendet sich Gott auch uns heute zu und ruft von nah und fern die Menschen herbei, um Jesus zu suchen. Man muß nicht erst ein „guter“ Mensch werden oder muß bestimmte Voraussetzungen erfüllen, um von Gott beachtet zu werden. Nein, Gott wendet sich sogar ganz bewußt den Sündern zu, denn sie brauchen Jesus. Die Kranken brauchen einen Arzt und nicht die Gesunden! So ruft Gott Heiden und Ungläubige, verstrickt in manche Sünden, um ihnen das Heil zu bringen. Gott wendet sich Fremden zu, die weit von Ihm entfernt sind, und zieht sie zu sich aus Liebe. Vielleicht fühlst du dich in deiner Umgebung als Fremder und findest bei Menschen keine Beachtung, wirst sogar ausgegrenzt und meinst nun, daß dies auch bei Gott der Fall sein könnte. Nein, Gott ist nicht so, Er grenzt nicht aus, sondern jeder, der zu Ihm kommt, wird mit offenen Armen aufgenommen „*Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen*“ (*Johannes 6,37*). Wie eine Mutter oder ein Vater die Arme ausbreiten und ihre Kinder an sich drücken, so erfahren wir bei Jesus Schutz und Geborgenheit. Und durch den Glauben an Ihn sind wir keine Fremden mehr, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen (vgl. *Epheser 2,19*). Der himmlische Vater hat uns als Söhne und Töchter adoptiert, und wir gehören zur weltweiten Gemeinde der Wiedergeborenen, einer großen, unzählbaren Familie, verbunden durch die Liebe Gottes.

**II. EIN WEGWEISER, DER NICHT IN DIE IRRE FÜHRT.** Aber wie sind diese Weisen nun zu Jesus gekommen? Gott begegnet uns Menschen ganz individuell und holt uns da ab, wo wir gerade stehen, und gibt Wegweisung. Er tritt unvermittelt in unser Alltagsleben und redet durch bestimmte Situationen, durch „Zeichen“ in unser Leben hinein. Hirten und Weisen begegnet Gott bei ihrer Alltagsbeschäftigung. Die Hirten vernahmen Gottes Reden bei den Schafen auf dem freien Feld und die Weisen, als sie nach

Sternen und besonderen Konstellationen forschten. In der Tat errechneten unsere heutigen Wissenschaftler, daß es zur Zeit der Geburt Jesu eine besonders auffällige Planetenanordnung (Venus und Jupiter in einer Reihe) gegeben haben muß, oder es gab einen Kometen oder eine Supernova (Sternenexplosion). Auch wenn sich die Wissenschaftler den Kopf zerbrechen, es bleibt letztlich ein Geheimnis. Jedenfalls weckte dieser besondere Stern das Interesse der Weisen. In ihrer persisch-babylonischen Kultur deutete man ungewöhnliche Himmelserscheinungen unweigerlich auf besondere Ereignisse, so auch die Geburt eines Herrschers. Wir wissen jedoch nicht im einzelnen, was sie letztlich bewog, nach Jerusalem zu reisen oder durch den Stern auf den König der Juden zu schließen. Möglicherweise hatten sie von Juden in der Diaspora von den Prophetien auf den kommenden Messias, den König der Juden, gehört oder selber gelesen und waren jetzt gepackt und wollten mehr darüber wissen.

Gott hat Himmelskörper geschaffen, um den Menschen dadurch Zeichen und Orientierung zu geben. „*Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre*“ (*1. Mose 1,14*). Ohne die Hilfe von Sternen und der Sonne als Navigationsmittel wären die Seefahrer und Entdecker verloren gewesen. Aber das Suchen nach Zeichen am Himmel hat Grenzen, und – um das an dieser Stelle deutlich zu sagen – das Betreiben von jeglicher Astrologie mit Horoskopen und Zukunftsdeutungen ist Sünde und vor Gott ein Greuel. „...*daß nicht jemand unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt oder Wahrsagerei, Hellseherei, geheime Künste oder Zauberei treibt oder Bannungen oder Geisterbeschwörungen oder Zeichendeuterei vornimmt oder die Toten befragt. Denn wer das tut, der ist dem HERRN ein Greuel...*“ (*5. Mose 18,10-12*). Weitere Aussagen dazu finden wir in *3. Mose 19,31*; *Jesaja 47,13-14*; *Jeremia 29,8*. Gott allein bestimmt die Geschehnisse dieser Welt und jedes einzelnen. Der Weg und die Herzen der Menschen werden von Gott gelenkt und nicht von den Konstellationen der Sterne (*Sprüche 21,1*). Es ist erschreckend und belustigend zugleich, wenn man sieht, wie sich gerade

auch um die Jahreswende herum die Menschen den abenteuerlichsten Vorhersagen der Astrologen öffnen und ihr Leben z.B. nach Horoskopen und anderen antigöttlichen Praktiken (Bleigießen, Kartenlegen, Pendeln, Handlinienlesen u.a.) ausrichten.

Und doch gebraucht der HERR auch Seine Schöpfung – wie z.B. diesen Stern – als Wegweiser für die Weisen, um den langen Weg nach Israel zu gehen. Dort angekommen, ging es zunächst nicht mehr weiter, und so erkundigten sie sich in der Hauptstadt Jerusalem, den für sie plausibelsten Ort, nach näheren Informationen. Die Reaktion der Bevölkerung und des Königs Herodes muß sie dabei sehr verunsichert haben, denn ganz Jerusalem war durch die Meldung über einen neugeborenen König sehr erschrocken. Herodes fürchtete einen Konkurrenten und das Volk eine erneute Säuberungswelle durch den blutrünstigen Despoten Herodes. In der Tat begann Herodes auch sogleich mit Nachforschungen (*Matthäus 2,2-4*) und bekam durch die Schriftgelehrten den Hinweis auf Bethlehem gemäß des Propheten Micha (*Micha 5,1*). Listig versuchte Herodes, die Weisen für seine Zwecke zu mißbrauchen, doch nichts konnte sie vom rechten Weg abbringen, und sie folgten konsequent dem Schriftwort nach Bethlehem, wo sie wiederum der Stern exakt zum Haus des Neugeborenen führte. Aber wie tragisch, daß die Schriftgelehrten zwar den Hinweis gaben, aber das Wort doch nicht ernst genug nahmen, um sich den Weisen auf dem Weg nach Bethlehem anzuschließen. Geht es nicht vielen Theologen und Namenschristen ebenso? Sie wissen um die Verheißungen und kennen die Inhalte der Schrift, folgen ihr aber nicht.

Menschen suchen nach verlässlichen Wegweisern. Leider gibt es heute ja viele Wegweiser und auch jede Menge „Sterne“, die hell leuchten und einladen, ihnen zu folgen. Doch ob es einzelne Menschen oder Philosophien sind, es sind allesamt Irrlichter, die nicht das Leben, sondern den Tod bedeuten. Nur: welcher Wegweiser ist zuverlässig und führt ans Ziel? Gott, der heilige Geist, gibt den Menschen deutliche Zeichen, damit sie zu Jesus finden. Da sind vielleicht gläubige Freunde, die den Weg weisen, oder besondere Umstände und Situationen, die Gottes Reden beinhalten. Denken wir an Unfälle, Krankheiten,

Lebenskrisen und andere Notfälle, durch die Gott zu Menschen redet und sie zum Nachdenken bringt. Der alles entscheidende Wegweiser ist und bleibt natürlich Gottes Wort. Die Bibel ist ein hell leuchtender Stern, ein Licht auf dem Weg in der Dunkelheit (*Psalms 119,105*). Sie ist die einzige Wahrheit und Autorität in einem Dickicht von Lüge und Verführung. Wohl dem, der dem Wort Gottes vertraut und sein Leben darauf ausrichtet und sich durch nichts beirren läßt. Und so wie die Weisen erlebten, daß sich die Schrift vor ihren Augen erfüllte, so bekommen auch wir immer wieder die Bestätigung, daß Gottes Wort wahr ist und Bestand hat, auch wenn alles andere um uns herum ins Wanken gerät und es durch manche Lehren Verwirrung gibt. Die Schrift ermahnt uns in diesem Zusammenhang, nüchtern zu sein und alles an ihr zu prüfen und so fragwürdigen Sonderoffenbarungen und Eindrücken sehr zurückhaltend zu begegnen.

Der Weg der Weisen war lang und sehr beschwerlich, zudem hatte Herodes zerstörerische Pläne. Aber die Weisen hielten stand und hörten nur auf das Wort Gottes, der ihnen im Traum die nötigen Instruktionen gab und sie vor Herodes bewahrte. Es gibt wohl viele Wege, die nach Rom führen, aber nur ein Weg führt zum Himmel, und der heißt Jesus Christus. Er ist das fleischgewordene Wort (*Johannes 1,14*), und damit ist Er der Weg, die Wahrheit und das Leben (*Johannes 14,6*). Es ist schon beeindruckend, mit welcher Beharrlichkeit die Weisen einem Stern folgen und sich durch nichts vom Weg zu Jesus abbringen lassen. Haben wir auch das Ziel, nämlich Jesus, allezeit fest im Visier, oder lassen wir uns ablenken? Gottes Wort, Jesus der HERR, ist der einzige Wegweiser, der zum Leben und nicht in die Irre führt.

**III. BETET JESUS AN!** Die Weisen nahmen größte Strapazen und Gefahren auf sich, um Jesus zu finden und um den neugeborenen König anzubeten und mit kostbaren Gaben zu beschenken. Es ging also nicht darum, neugierig nachzuschauen, sondern Anbetung war das Ziel. Und als sie den neugeborenen König endlich erreichten, waren sie erfüllt von unbeschreiblicher großer Freude. Der Heilige Geist öffnete ihnen die Augen. Sie spürten, hier war heiliger Boden, und hier war nicht irgendein Kind, sondern der lebendige Gott war zu

ihnen auf die Erde gekommen. Sie wußten, sie hatten Audienz beim höchsten König. Das führte sie in tiefste Anbetung, und die Begegnung mit Jesus veränderte ihr Leben.

Wir feiern den wichtigsten Geburtstag der Welt. Wir feiern Jesus und freuen uns darüber, daß Gott sich erniedrigt hat, indem Er zu uns auf die Erde gekommen und Mensch geworden ist. Aber nehmen wir uns auch Zeit, um Ihn anzubeten? Weihnachten heißt doch, Jesus die Anbetung zu bringen, die Ihm gebührt, denn ER ist Gott! Oft haben wir statt dessen nur unsere ellenlangen Wunschlisten, unsere Anliegen vor Ihm ausgebreitet. Fürbitte ist ja nichts Falsches, aber welche Haltung bestimmt dabei unser Herz? Oft geht es uns nur um uns selbst: „Herr, gib mir dies und zeig mir jenes.“ Wir wollen Wohlstand und Gesundheit und ein glückliches Leben haben. Natürlich dürfen wir Jesus unsere Anliegen bringen, aber Gebet geht doch noch viel tiefer.

Die Weisen kamen und huldigten dem Kind, so wie man einem König Ehre gibt. Wie im Orient üblich, warfen sie sich dabei der Länge nach vor Jesus nieder und berührten mit der Stirn den Boden. Das war ein Zeichen der absoluten Demut, Unterwürfigkeit und Hingabe. Wann haben wir das letzte Mal vor Jesus gekniet oder auf dem Boden gelegen und uns Ihm hingegeben? Das paßt natürlich nicht in unsere Zeit, und selbst in der Christenheit tut man sich bisweilen schwer, Gottes absolute Herrschaft vollkommen anzuerkennen. Wir sehen uns doch viel lieber in der Rolle des fast gleichwertigen Partners. Kann es sein, daß uns da bisweilen etwas abhanden gekommen ist? Wollen wir uns nicht auch wie die Weisen demütigen und vor Jesus niederwerfen und Ihn anbeten? Er ist der Schöpfer des Universums, der HERR der Welt. Er ist Gott, und Ihm steht die Anbetung zu. Sind wir bereit dazu?

Weihnachten ist leider zu einem Fest des Konsums verkommen. Geschenke haben das Kind in der Krippe zugedeckt. Auch die Weisen kamen nicht mit leeren Händen zu Jesus, sie brachten Geschenke mit, die aber anders sind. Diese kostbaren Geschenke sind nur eines Königs würdig: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Viel ist über die Bedeutung der einzelnen Geschenke gesprochen worden.

Allen voran das Gold, das wertvolle Edelmetall. Sind wir bereit, unser Kostbarstes Jesus zu geben? Die Geschichte eines kleinen Afrikaners hat mich so berührt. Als in seiner Gemeinde ein Opfer erhoben wurde, um Jesus damit etwas Besonderes zu schenken, bat er, daß man den Teller tiefer halten solle, so tief, bis er sich schließlich selber darauf stellen konnte. Sein ganzes Leben wollte er Jesus zur Verfügung stellen.

Das zweite Geschenk ist Weihrauch, ein Harz ähnlicher Stoff, der auf dem Feuer verbrannt wird und dabei einen Wohlgeruch erzeugt. Im Tempel wurden dem HERRN Rauchopfer dargebracht, um Versöhnung zu bewirken. Jesus selbst ist für uns zum Opfer geworden und hat die Versöhnung bewirkt. Natürlich denken wir dabei an Anbetung und Lobpreis, der wie der Rauch eines Opfers zu Gott emporsteigt, und letztlich soll unser ganzes Leben ein Opfer und damit ein Wohlgeruch für Christus sein.

Als letztes ist von Myrrhe die Rede. Ein eigenartiges Geschenk, eine kostbare Salbe, die eigentlich zum Einsalben von Leichnamen verwendet wurde. Weihnachten und Ostern gehören zusammen! Es erinnert uns daran, daß Jesus auf die Welt kam, um für uns zu sterben, damit wir leben. Es erinnert uns aber auch daran, daß wir mit Christus gestorben sind, daß unser altes Wesen gekreuzigt wurde. *„Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott“ (Kolosser 3,3)*. Unser altes Ich ist gestorben, Paulus rief darum: *„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ (Galater 2,20)*. So breiten wir vor Jesus, unserem König, Gold, Weihrauch und Myrrhe aus. Möge unser Lebensstil eine einzige Anbetung sein, allein Gott zur Ehre!

Dabei dürfen wir uns auf unsere Geschenke nichts einbilden, denn sie stammen ja letztlich nicht von uns, sondern kommen von Gott. Er hat uns alles geschenkt, und mit Seinem Sohn Jesus Christus hat uns der Vater das größte und kostbarste Geschenk gemacht, ein Geschenk für die Ewigkeit!